

So werden Potemkinsche Dörfer gebaut



Jörg Croseck, Geschäftsführer des Gerolsteiner Brunnen, im „Blickpunkt“-Gespräch mit der Journalistin Angelika Koch.

Auszug aus
Blickpunkt Wirtschaft 09/2003 IHK Trier

der Region ist nicht ausreichend positiv besetzt. In den USA dagegen werben wir voll mit dem romantischen Image Eifel, mit Fachwerk, Vulkankegeln und Bächen.“

REGIONALITÄT MIT INTERNATIONALITÄT VERBINDEN

Dass das 1888 gegründete Unternehmen fest mit der Region verankert ist und dass diese Verbindung womöglich noch verstärkt wird, betont Croseck und macht gleichzeitig klar: „Wir führen den Namen der Stadt, aber wir sind kein Betrieb der Stadt Gerolstein. Wir müssen uns vor allem national und international aufstellen.“ Das aus einem Betriebsfest hervorgegangene Gerolsteiner Sprudelfest und anderes Engagement in der Region müsse für alle Beteiligten in der Relation stimmen und eine Win-Win-Situation schaffen. Das sei derzeit in einem guten Verhältnis mit der Verwaltung von Stadt, Kreis und dem Land Rheinland-Pfalz gegeben. Bei jedem regionalen Sponsoring gehe es darum, nicht als Mäzen aufzutreten, sondern etwa im schulischen oder kindergärtnerischen Bereich eine Grundversorgung sicherzustellen. „Damit sorgen wir neben den positiven Auswirkungen für die Eifel auch für ein attraktives Umfeld für unsere Mitarbeiter. Die Initiative jedoch muss immer aus der Region selbst kommen, und es ist wichtig, keine dauerhaften Abhängigkeiten von uns zu schaffen.“

Kompetente Mitarbeiter, berichtet Croseck zufrieden, stehen dem Gerolsteiner Brunnen auch auf Top-Niveau zur Verfügung: „Mittlerweile bekommen wir

sehr viele unverlangt eingesandte Bewerbungen. Das sehe ich als Kompliment an uns. Der Standort Eifel hat sich längst als zentral herausgestellt, und mit unseren Ausbildungsprogrammen tragen wir auch ein Stück Verantwortung für die Region.“ Selbst hoch qualifizierte Führungskräfte seien auf Grund der Stärke des Unternehmens bereit, abseits der Ballungsräume mitten in der Vulkaneifel zu arbeiten. „Ein kleineres Problem ist - bedingt durch die zwangsläufige Bekanntheit, die man als Führungskraft hier schnell hat -, dass unsere führenden Mitarbeiter immer repräsentieren müssen, so bald sie irgendwo in der Öffentlichkeit erscheinen.“ Croseck selbst ist bemüht, die Balance zwischen Beruf und Privatem ausgewogen zu halten. Er habe keinen Grund zur Unzufriedenheit, jedoch ist bei ihm Nachdenklichkeit eingekehrt über das, was Wohlbefinden ausmacht: „Auf jeden Fall keine Lange-

RESSOURCENSCHUTZ ALS GRUNDLAGE DES WIRTSCHAFTENS

Die ständige Anforderung, über den Tellerrand hinauszuschauen und sich mit Neuem auseinanderzusetzen, liegt schon in der Mineralwasserbranche selbst begründet. „Laut Gesetz dürfen wir nur vor Ort fördern und abfüllen“, schildert Croseck die extreme Standortgebundenheit des Gerolsteiner Brunnen. Die 24 Quellen in und um Gerolstein, die derzeit angezapft werden, könnten theoretisch das Doppelte an Mineralwasser liefern, „die geologische Struktur macht uns unabhängig“. Unabhängig jedoch nicht von Fragen

des Umweltschutzes, die weit über das hinausgehen, was im engeren Sinne mit Mineralwasser zu tun hat. „Zwar wird unser Mineralwasser nicht von Oberflächenwasser berührt, dennoch ist es schlecht für unser Image, wenn im Umfeld des Unternehmens sehr viel Gülle ausgebracht wird.“ Auch passt es nicht zum Bild eines naturbelassenen Lebensmittels, wenn rundherum durch Lava-Abbau eine Art Mondlandschaft entstünde. „Das sind Themen, mit denen wir auch umgehen müssen.“ Die als besonders ökologisch geltenden Erdwärmesonden, die Neubauten zu umweltschonender Heizung verhelfen sollen, sind für Mineralwasserproduzenten ebenfalls ein Problem: „Durch die Bohrungen und das Betreiben von Erdwärmesonden können die Quellen nachhaltig verunreinigt werden.“ So ist auf Initiative des Gerolsteiner Brunnen eine bundesweit gültige Regelung zum Schutz von Mineralwasservorkommen entstanden. Die Verringerung von Transportzyklen durch die Zulieferindustrie sei ein weiteres Thema, das in der Region gut gelöst sei: Die PET-Einwegflaschen werden nicht mehr in der Schweiz, sondern von einer eigenständigen neuen Firma in Dreisbrück gefertigt, „da haben sich für die Eifel positive Synergien ergeben“. Die Quadratur des Kreises, eine regionale mittelständische Firma mit internationaler Ausrichtung zu führen, ist für Jörg Croseck offenbar eine gut lösbare Aufgabe.

— ANGELIKA KOCH

Woher kommt denn wohl das Mineralwasser?

... hätten "umgehen müssen." -- Sind aber vom Unternehmen noch nicht ansatzweise bearbeitet worden:

- Lava wird verstärkt abgebaut.
- Das Kalkwerk im Kerngebiet der Mineralwasserbildung baut schneller ab als je zuvor und das mit risikobehafteten Betriebsmitteln.
- Die B 410 (ca. 15000 Fahrzeuge täglich) ist noch nicht einmal für Gefahrguttransporte gesperrt.

Exemplarische Desinformation:

Das Doppelte von damals geförderten ca. 8.000.000 hl .wäre substantiell nicht vorhanden gewesen und auch nicht von dem Wasserwirtschaftsamt genehmigt worden